

Einkommensrisiko Mutterschaft?

Selbständige und abhängig beschäftigte Frauen im Vergleich

Patricia Bliemeister

1 Einleitung

Obgleich sich Frauen hinsichtlich der Qualifizierung und Karriereorientierung kaum noch von Männern unterscheiden, zählt die geschlechtsspezifische Lohnungleichheit zu einem beständigen Merkmal des deutschen Arbeitsmarktes (BMFSFJ 2008; Dressel 2005).¹ Über mögliche Ursachen gibt es einen breiten Forschungsstand. So stellt die ungleiche Verteilung von Männern und Frauen auf Arbeitsplätze, d.h. die horizontale sowie vertikale Geschlechtersegregation nach Berufen und Positionen eine wesentliche Ursache der Lohnunterschiede dar (Achatz et al. 2004; Anker 1998). Dabei trägt die nach wie vor anhaltend asymmetrische Verteilung von Haus- und Erwerbsarbeit maßgeblich zur ungleichen Arbeitsmarktpositionierung bei: Frauen weisen aufgrund einer Familiengründung häufiger Erwerbspausen auf als Männer. Unstetige Erwerbsbiographien wirken sich negativ auf die Akkumulierung von individuellem Humankapital aus, was nachweislich Verdienste und deren Entwicklung beeinflusst (Beblo/Wolf 2003; Waldfogel 1997, 1998). In mikroökonomischer Perspektive wird die Geburt eines Kindes für Frauen als ein „strukturelles Hindernis“ (Ziefle 2009) hinsichtlich gleichrangiger Erwerbschancen bezeichnet.

Einkommensbenachteiligung aufgrund von Mutterschaft zeigt sich allerdings nicht nur beim Vergleich von Männern und Frauen. Studien zum Effekt von Mutterschaft auf die Position und Entwicklung von Löhnen kommen zu dem Ergebnis, dass Mütter einen zwischen sieben (Budig/England 2001) und zehn Prozent (Anderson et al. 2002) geringeren Stundenlohn aufweisen als kinderlose Frauen. Einer Untersuchung von Beblo/Wolf (2008: 69) zufolge sind die Löhne von Müttern nach der Rückkehr in den Beruf durchschnittlich knapp 26% geringer. Es wurde gezeigt, dass hauptsächlich Erwerbsunterbrechungen (neben

1 Der vorliegende Beitrag stellt einen Teilaspekt meines Promotionsvorhabens zur Analyse der *Motherhood Income Penalty* dar, das ich aktuell bearbeite. Die Datengrundlage, das Taxpayer-Panel 2001 bis 2006, wird mir für die Bearbeitung meiner Dissertation als 5% Stichprobe über die kontrollierte Datenfernverarbeitung von den Forschungsdatenzentren der statistischen Ämter des Bundes und der Länder zur Verfügung gestellt.

Teilzeitarbeit, Präferenzen für „familienfreundliche“ Berufe und auch Arbeitgeberdiskriminierung) einen großen Anteil der vorgefundenen *Motherhood Wage Penalty* erklären (Anderson et al. 2002, 2003; Boll 2009; Budig/England 2001; Correll et al. 2007; Waldfogel 1997, 1998; Wilde et al. 2010). Die Geburt eines Kindes ist für Mütter sowohl mit kurzfristigen als auch langfristigen Lohnverlusten verbunden (Beblo/Wolf 2002). Selten erreichen erwerbstätige Mütter wieder ihr individuelles vorgeburtliches Lohnniveau.

Bei der Beschreibung und Erklärung des Effekts von Mutterschaft auf die Einkommensentwicklung erwerbstätiger Frauen standen bislang abhängig beschäftigte Frauen im Fokus – über selbständige Frauen ist in diesem Zusammenhang wenig bekannt. Empirische Arbeiten über ihre Einkommenssituation liefern interessante, teils überraschende Befunde. So zeigen Gather et al. (2008) für selbständige Frauen in Berlin eine hohe *Einkommensspreizung* und dass die durchschnittlichen Einkommen von fast zwei Drittel der Frauen unterhalb des existenzsichernden Grenzwertes liegen (ebd.: 38). Die vorgefundene *Heterogenität* findet sich insbesondere dann, wenn zwischen selbständigen Populationen wie Freiberuflerinnen, Unternehmerinnen und sonstigen Selbständigen unterschieden wird (Eilsberger/Zwick 2009). Ferner lässt sich die *Einkommenslücke* zwischen selbständigen Frauen und Männern nur zu einem geringen Teil durch die individuellen Bildungsabschlüsse oder Branchensegregation erklären (Gather et al. 2010). Zudem macht es hinsichtlich der Geschlechterdifferenzen kaum einen Unterschied, ob selbständige Frauen *Kinder* haben oder nicht – sie verdienen stets weniger als selbständige Männer (ebd.: 102). Gleichzeitig wird darauf verwiesen, dass der unternehmerische Erfolg von Frauen nicht davon abhängt, ob (kleine) Kinder im Haushalt leben (Carter/Allen 1997). Schließlich besteht zwischen Mutterschaft und dem Übergang in die Selbständigkeit offenbar ein positiver Zusammenhang (Boden 1999; Budig 2006; Lauxen-Ulbrich/Leicht 2003/2004). Demzufolge antizipieren Frauen, die Beruf und Familie kombinieren möchten, dass die berufliche Selbständigkeit diesbezüglich flexiblere Rahmenbedingungen bietet. Doch zeigt sich dies auch empirisch? Insofern in der beruflichen Selbständigkeit gesteigerte „Flexibilitätsspielräume autonomer Arbeit“ (Lauxen-Ulbrich/Leicht 2005: 18) die Erwerbsaktivität von Müttern erhöhen, sollte sich dies unmittelbar an ihrer Einkommenssituation zeigen lassen.

Dieser Überlegung folgend wird in diesem Beitrag untersucht, wie sich die Einkommensverläufe selbständiger Mütter durch die Geburt eines (ersten) Kindes verändern und ob die Geburt zu vergleichbaren Einkommenseinbußen führt wie bei abhängig beschäftigten Müttern. Analog zur Begriffsbestimmung von Selbständigkeit nach Pfeiffer (1994) und Dietrich (1998) wird dabei theoretisch angenommen, dass Hierarchiefreiheit, Zeitautonomie aber auch eine stärkere Abhängigkeit von Marktrisiken zu Merkmalen beruflicher Selbständigkeit zählen, die zu einer schnelleren Rückkehr in die Erwerbstätigkeit nach der Geburt

eines Kindes führen. Folglich wird erwartet, dass selbständige Frauen im Vergleich zu abhängig beschäftigten Frauen eine stärkere Erwerbsaktivität aufweisen (und auch umsetzen können), was durch geringere individuelle Einkommenseinbußen Ausdruck findet.

2 Datengrundlage und Bildung der Analyseeinheiten

Für die statistische Analyse der unmittelbaren Einkommensveränderungen und die Beurteilung des Aufkommens und der Stärke der Einkommenslücke wird die im Längsschnitt verknüpfte Einkommensteuerstatistik (Taxpayer-Panel) der Jahre 2001 bis 2006 verwendet.² Durch die Längsschnittperspektive wird so ermöglicht, die individuelle Einkommensentwicklung über die Jahre zu betrachten und das vorgeburtliche mit dem nachgeburtlichen Einkommen zu vergleichen. Der Datensatz basiert auf so genannten Prozessdaten, die von den Finanzverwaltungen der Länder an das Statistische Bundesamt übermittelt und dort zusammengeführt werden und enthält für alle sechs Jahre Informationen über knapp 18,5 Mio. steuerpflichtige, veranlagte Steuerfälle, was etwa 28 Mio. Personen entspricht.³ Zum ersten Vorzug dieser Statistik zählt somit ihr Umfang, der gewährleistet, dass Selbständige und ihre Einkommen – selbst differenziert nach selbständigen Subpopulationen – grundsätzlich vollständig auf der Datenbasis abgebildet werden können. Da die Daten aus den Besteuerungsverfahren der Finanzverwaltungen stammen und die Angaben unmittelbare Auswirkungen auf die Steuerpflichtigen haben, kann von einer sehr hohen Qualität der Statistik ausgegangen werden, was einen weiteren Vorteil darstellt (Statistisches Bundesamt 2008).⁴ Neben umfangreichen Informationen zur Einkommenssituation, die im Datensatz direkt enthalten sind, beinhaltet das Taxpayer-Panel vergleichsweise wenig soziodemografische Merkmale für die Analyse. Analog zum jeweils

2 Aufgrund der Fristen zur Einreichung der Steuererklärungen weist die Steuerstatistik ein relativ großes time-lag auf. In der Regel liegen den Finanzverwaltungen erst drei Kalenderjahre nach dem entsprechenden Veranlagungsjahr alle Daten vor (vgl. Statistisches Bundesamt 2013).

3 Aus dieser Grundgesamtheit wurde für die wissenschaftliche Nutzung der Statistik eine geschichtete Stichprobe mit disproportionaler Aufteilung (5%) gezogen. Alle hier präsentierten Ergebnisse sind hochgerechnet. Für eine detaillierte Beschreibung zur Bildung des Längsschnittdatensatzes vgl. Gerber/Hammer (2013) und Kriete-Dodds/Vorgrimler (2007).

4 Dies ist insbesondere für die Analyse des Merkmals *Einkommen* gegenüber Befragungsdaten von erheblichem Vorteil. Im Mikrozensus beispielsweise wird das klassierte Nettoeinkommen im Vormonat abgefragt. Da das Einkommen Selbständiger erwartungsgemäß im Jahresverlauf stärker variiert und sie demzufolge schwer ihre künftigen Einkommen prognostizieren können, sind ihre geschätzten Einkommen im Mikrozensus weniger belastbar als bei abhängig Beschäftigten (vgl. dazu auch Gather et al. 2010: 88).

geltenden Steuerrecht allerdings lassen sich Informationen über den Lebenszusammenhang der Untersuchungseinheiten (wie z.B. Familienstand) aus den Angaben ableiten (für eine detailliertere Auseinandersetzung vgl. Eilsberger 2008).

Zur Grundgesamtheit zählen alle in Deutschland steuerpflichtigen, veranlagten Personen, für die in allen sechs Querschnittsjahren Informationen vorliegen.⁵ Bei den so genannten Grundtabellenfällen handelt es sich um Personen, die ihre Einkommen einzeln erklären und in der Regel unverheiratet sind. In den Fällen, bei denen es sich um ein Ehegattensplitting handelt, werden steuerpflichtige Ehefrauen gemeinsam mit den Ehemännern veranlagt und auch als gemeinsamer Steuerfall geführt. Es wird die Bedingung gesetzt, dass eine Frau in allen sechs Jahren kontinuierlich entweder verheiratet oder unverheiratet gewesen ist. In einem nächsten Schritt wird die erste Untersuchungsgruppe (Mütter) identifiziert. Da die Zeitreihe sechs Jahre umfasst, werden alle Frauen berücksichtigt, die in den Jahren 2002, 2003 oder 2004 ein erstes Kind geboren haben oder zum zweiten Mal Mutter geworden sind, wobei das erste Kind mindestens drei Jahre älter sein muss.⁶ Frauen, auf die diese Definition nicht zutrifft, werden in der Analyse nicht berücksichtigt. Zu der zweiten Untersuchungsgruppe (kinderlose Frauen) gehören alle, die im Untersuchungszeitraum weder Mütter sind noch werden. Zur Gruppe der Mütter zählen dementsprechend 419.713 Frauen gegenüber 5.878.346 kinderlosen Frauen.

Bei der Betrachtung der selbständig Erwerbstätigen muss berücksichtigt werden, dass es sich bei diesem Erwerbstypus um eine heterogene Gruppe handelt. Selbständigkeit existiert in unterschiedlichen Formen und die Einkommen weisen eine hohe Spreizung auf. Aus diesem Grund wurde eine Differenzierung von selbständigen Subpopulationen vorgenommen, wonach die Einkommenssituationen von *Freiberuflerinnen*, *Mitunternehmerinnen* sowie *Einzelunternehmerinnen* mit denen der abhängig beschäftigten Frauen verglichen werden kann. Das Merkmal *Erwerbstypus* liegt im Taxpayer-Panel nicht direkt vor und muss erst gebildet werden. Da für den vorliegenden Zusammenhang interessiert, zu welchem Erwerbstyp eine Frau im gesamten Zeitraum 2001 bis 2006 zählt, wird zuerst anhand der einzelnen Einkünfte im Querschnitt ermittelt, in welcher Einkunftsart in jedem der sechs Jahre die überwiegenden Einkünfte absolut realisiert wurden. Eine Frau ist über den gesamten Panelzeitraum dann überwiegend beispielsweise Freiberuflerin, wenn sie in allen sechs Jahren stets mindestens

5 Alle Personen, die nicht in Deutschland wohnen und/oder aufgrund bestimmter Einnahmequellen aus dem Inland lediglich beschränkt steuerpflichtig sind, werden ausgeschlossen.

6 Die Altersgrenze von drei Jahren wurde vor dem Hintergrund der Annahme gewählt, dass ab diesem Alter grundsätzlich ein Rechtsanspruch auf staatliche Kinderbetreuung besteht und die Erwerbstätigenquote von Müttern mit (jüngsten) Kinder zwischen drei und vier Jahren 58% in den alten bzw. 70% in den neuen Bundesländern beträgt (BMFSFJ 2012: 25).

51% ihrer Einkünfte aus freiberuflicher Tätigkeit verzeichnet.⁷ Frauen, die ein Jahr vor der Geburt kein Einkommen aufweisen, werden in der Analyse nicht berücksichtigt. Durch diese Bedingung reduziert sich das vorliegende Sample zwar erheblich, allerdings kann sich so die Bestimmung und Interpretation der Lücke ausschließlich auf erwerbsaktive Frauen beziehen und eine Verzerrung durch Nicht-Erwerbsaktive ist hierdurch ausgeschlossen. Als Einzelunternehmerinnen werden Frauen bezeichnet, die Einkünfte aus einem Gewerbebetrieb erzielen, der keine Beteiligung oder Organschaft darstellt. Leider kann keine Aussage über die Beschäftigtenzahlen getroffen werden. Da aber bekannt ist, dass die Mehrzahl der Übergänge in die Selbständigkeit von Frauen nicht als Arbeitgeberinnen-Gründung erfolgt (Lauxen-Ulbrich/Leicht 2005), sind in der Gruppe der Einzelunternehmerinnen viele Solo-Selbständige zu erwarten. Demgegenüber setzt sich die Gruppe von Mitunternehmerinnen aus selbständigen Frauen zusammen, die durch Beteiligung zum Beispiel an Personen- oder Kapitalgesellschaften unternehmerisch tätig sind. Zu den Freiberuflerinnen zählen gemäß des Katalogs der freien Berufsklassifikation (vgl. § 18 Einkommensteuergesetz und § 1 Abs. 2 Partnerschaftsgesellschaftsgesetz) exemplarisch Ärztinnen, Rechtsanwältinnen, Architektinnen aber auch Publizistinnen, Künstlerinnen und Journalistinnen.⁸ Tabelle 1 zeigt die über diese Vorgehensweise ermittelte Fallzahl der Frauen und ihre Zuordnung.

Im Folgenden werden zunächst die Einkommenspositionen und -entwicklungen der kinderlosen Frauen sowie die vorgeburtliche Einkommenssituation der Mütter dargestellt. Im Anschluss wird der Fokus auf die Einkommensentwicklung ein Jahr vor der Geburt bis zwei Jahre nach der Geburt gerichtet. Es wird dann gezeigt, in welchem Maße selbständige Frauen von unmittelbaren geburtsbedingten Einkommenseinbußen (*Motherhood Income Gap*⁹) betroffen sind und

7 Für die Ermittlung der Zugehörigkeit zu einem Erwerbsstatus wurden die absoluten Einkommen der Querschnittsjahre in Anlehnung an BMAS (2001) und Böhm/Merz (2009) herangezogen. Allerdings mit dem Unterschied, dass überwiegend anhand eines Grenzwertes von 51% definiert ist. Individuelle Einkommensrelationen von hohen negativen Einkommen aus einer selbständigen Tätigkeit (z.B. Verluste im Gründungszeitraum) und niedrigen positiven Einkommen aus abhängiger Beschäftigung werden dahingehend interpretiert, dass die Erwerbsaktivität in der Selbständigkeit höher ist als in der abhängigen Beschäftigung. Für die Analyse der Einkommensentwicklung werden im Anschluss die realen Bruttoeinkommen verwendet.

8 Das bedeutet, dass selbst innerhalb dieser Subpopulation „Freiberuflerinnen“ die Einkommenspositionen und -entwicklungen sehr unterschiedlich sein können, da es für einzelne (in der Regel) Katalogberufe Honorarordnungen gibt, während andere Freie Berufe weniger verbindlich vergütet werden. Dies muss bei tiefergehenden Analysen berücksichtigt werden.

9 In der US-amerikanischen Literatur wird der Einkommensunterschied zwischen erwerbstätigen Müttern und kinderlosen Frauen als „Family-Gap“ (Waldfoegel 1998), „Mother-

ob sich ihr individuelles Einkommensniveau wieder an das vorgeburtliche Niveau angleicht. Insofern dies zuträfe, würde sich die „Lücke“ wieder schließen.

Tab. 1: Erwerbstätige (zukünftige) Mütter und kinderlose Frauen, gewichtet

	Freiberuf- lerinnen	Mitunternehme- rinnen	Einzelunternehme- rinnen	Abhängig Beschäftigte
Mütter	3.654	1.376	4.982	210.584
kinderlose Frauen	43.513	24.881	104.551	3.010.550

3.1 Einkommenspositionen und -entwicklungen von (noch) kinderlosen Frauen im Erwerbstypenvergleich

Die Analyseergebnisse zur vorgeburtlichen Einkommenssituation der Mütter (t–1) sowie zur Einkommenssituation der kinderlosen Frauen (2002 bis 2005) zeigen, dass viele selbständige Frauen eher niedrige und wenige sehr hohe Einkommen erzielen (vgl. Tab. A und B im Anhang). Sowohl der Abstand von Median zu arithmetischem Mittel als auch der Abstand von Median zu den oberen 10% (der Verteilung) ist bei allen selbständigen Frauen größer als bei abhängig beschäftigten Frauen. Die Einkommen der selbständigen Frauen sind demzufolge heterogener verteilt und es liegt eine deutliche Einkommensspreizung vor, was auch die Standardabweichungen bestätigen. Diese Tendenzen bleiben über alle Jahre stabil.

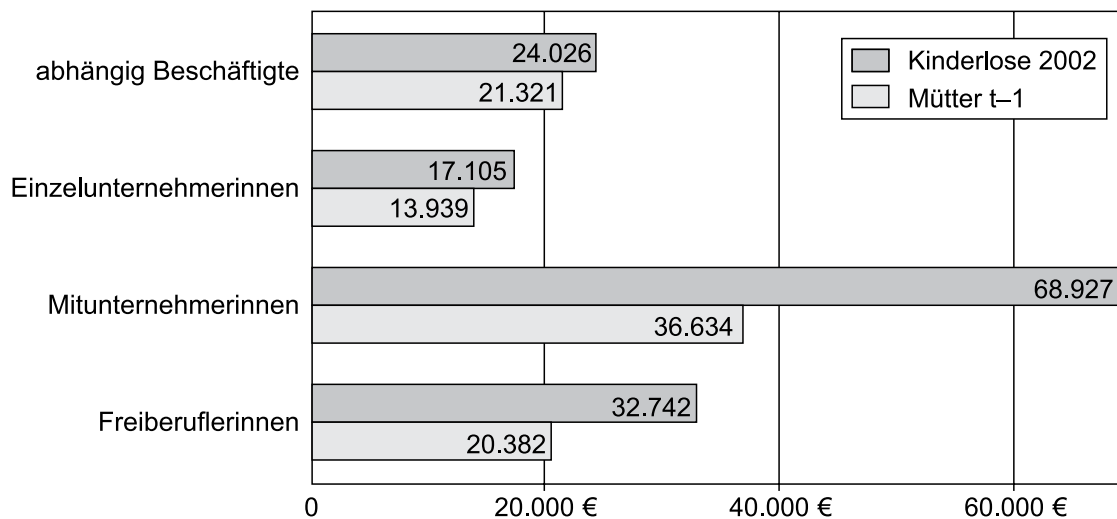
Abbildung 1 veranschaulicht exemplarisch für das Querschnittsjahr 2002, dass die Mitunternehmerinnen im Mittel¹⁰ zu den Höchstverdienerinnen zählen. Einzelunternehmerinnen verfügen in beiden Gruppen über die geringsten Einkommen. Vermutlich wird das niedrigere mittlere Niveau dieser Gruppe durch die Einkommen der solo-selbständigen Frauen verursacht, die bekanntlich eher niedrige Einkommen aufweisen (Leicht/Lauxen-Ulbrich 2002). Demgegenüber stehen Mitunternehmerinnen, die ihr Einkommen aus Beteiligungen (beispielsweise an einer Personen- oder Kapitalgesellschaft) erhalten. Somit überrascht

hood Penalty“ (Budig/England 2001) oder auch „Motherhood Wage Penalty“ (Anderson et al. 2002) bezeichnet. Der Begriff „Motherhood Income Gap“, den ich in Anlehnung daran verwende, bezeichnet *eine* Komponente der Penalty, nämlich die unmittelbare, individuelle geburtsbedingte Einkommenslücke hier zum Zeitpunkt zwei Jahre nach der Geburt in Relation zu einem Jahr vor der Geburt.

- 10 Die grafischen Darstellungen und die prozentualen Einkommensabstände basieren auf dem arithmetischen Mittel der Bruttojahreseinkommen. Dieses Lagemaß wurde bewusst gewählt, da es weniger robust ist als der Median und somit auch die extrem hohen Werte zum Ausdruck bringt. Die Beschreibung der Einkommenssituation wird an einigen Stellen um Informationen des Median ergänzt.

diese Differenz zwischen den beiden Unternehmerintypen wenig. Kinderlose Freiberuflerinnen verdienen in allen Jahren deutlich mehr als kinderlose abhängig Beschäftigte, was sich durch die ausgeübten, tendenziell hoch dotierten Berufe erklären lässt. Dieser Abstand zwischen den beiden Erwerbstypen findet sich bei dem vorgeburtlichen Einkommen allerdings nicht. Schließlich sind die mittleren Einkommen im Jahr vor der Geburt aller zukünftigen Mütter unabhängig vom Erwerbstypus stets geringer als das Einkommen der kinderlosen Frauen. Dies könnte sich auf das Lebensalter bzw. die Berufserfahrung zurückführen lassen, die gleichsam in der Gruppe der Mütter in geringerem Maße zu erwarten ist.

Abb. 1: Jahresmittelwerte der Bruttoeinkommen von kinderlosen Frauen und Müttern ein Jahr vor der Geburt, gewichtet



Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Taxpayer-Panel 2001–2006, eigene Berechnungen

Die prozentuale relative Einkommensentwicklung der kinderlosen Frauen zum Basisjahr 2002 getrennt nach Erwerbstyp wird in Tabelle 2 abgebildet.

Es zeigt sich, dass die mittleren Einkommen aller kinderlosen Frauen unabhängig vom Erwerbstyp steigen. Lediglich im Jahr 2003 liegt das mittlere Jahreseinkommen der Freiberuflerinnen und Einzelunternehmerinnen 1% unter dem Vorjahresniveau. Auffällig ist die überproportionale Einkommenssteigerung der kinderlosen Mitunternehmerinnen, deren mittleres Jahreseinkommen 2005 im Vergleich zu 2002 um 31% gestiegen ist. Die Verteilung der Einkommen dieser Gruppe legt die Interpretation nahe, dass entweder einzelne bereits gut verdienende Mitunternehmerinnen in diesem Jahr deutliche Steigerungen aufweisen bzw. einige wenige ihre individuelle Position in der Einkommenshierarchie stark positiv entwickeln, denn das Medianeinkommen ändert sich nur unwesentlich (vgl. Tab. A und B im Anhang).

Tab. 2: *Prozentuale relative Einkommensentwicklung ab 2002 kinderlose Frauen nach Erwerbstyp^a*

	Freiberuf- lerinnen	Mitunternehme- rinnen	Einzelunternehme- rinnen	Abhängig Beschäftigte
2002..	100%	100%	100%	100%
2003..	99%	102%	99%	101%
2004..	103%	117%	103%	103%
2005..	105%	131%	104%	104%
n =	43.513	24.881	104.551	3.010.550

Basis: Arithmetisches Mittel, gewichtet

Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Taxpayer-Panel 2001–2006, eigene Berechnungen

3.2 *Einkommenspositionen und -entwicklungen von Frauen nach der Geburt ihres (ersten) Kindes im Erwerbstypenvergleich*

In diesem Abschnitt werden nun die individuellen, relativen Einkommensveränderungen auf der Grundlage des arithmetischen Mittels von (zukünftigen) Müttern beschrieben und daraus das *Motherhood Income Gap* abgeleitet.

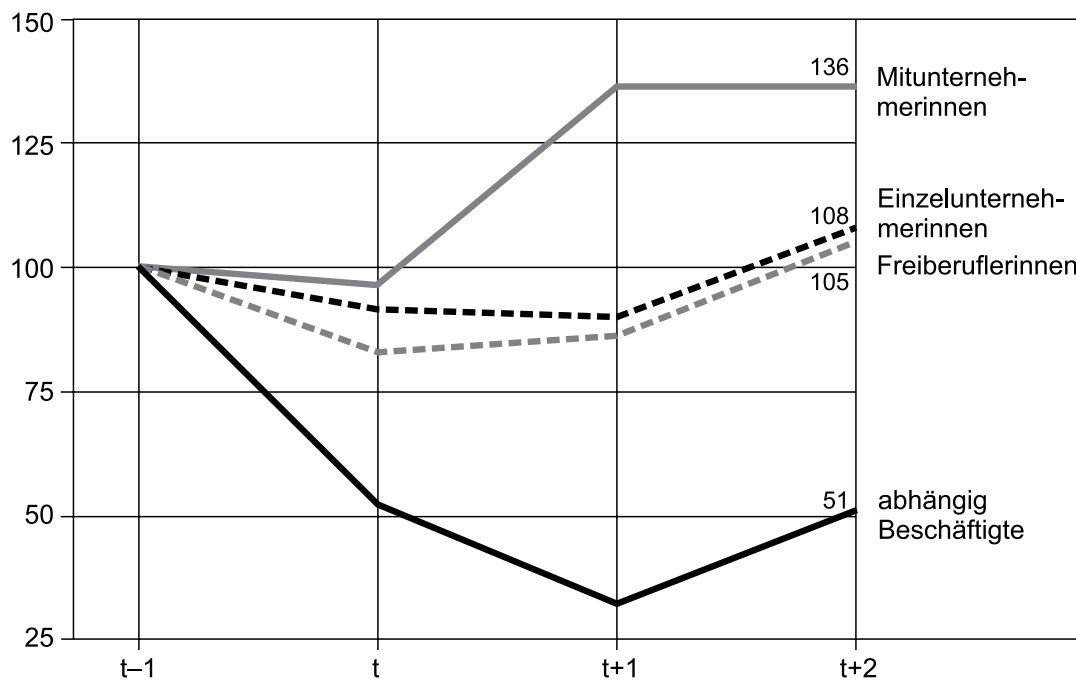
Abbildung 2 und Tabelle 3 zeigen die prozentuale Veränderung der Jahreseinkommen ab dem Jahr vor der Geburt ($t-1$) zu drei Zeitpunkten:

- t (Jahr der Geburt),
- $t+1$ (ein Jahr nach der Geburt)
- $t+2$ (zwei Jahre nach der Geburt)

Die Grafik veranschaulicht, dass sich die Einkommen abhängig beschäftigter Frauen durch die Geburt eines (ersten) Kindes am stärksten reduzieren. Die durchschnittlichen Jahreseinkommen betragen ein Jahr nach der Geburt lediglich 32% vom Ausgangsniveau. Dieses Ergebnis deckt sich mit den bereits zitierten Befunden und ist vor dem Hintergrund der Inanspruchnahme von Erziehungszeit und der finanziellen Familienleistung (in diesem Zeitraum noch Erziehungsgeld) auch plausibel. Es heißt, dass das Gros der Mütter (59% in den alten, 69% in den neuen Bundesländern) nach weniger als zwei Jahren Erziehungszeit wieder in den Beruf zurückkehrt (Dressel et al. 2005). Dieser Trend findet sich auch in den Ergebnissen, denn der Einkommensabstand zwei Jahre nach der Geburt ist niedriger als der Abstand im ersten Jahr nach der Geburt. Für viele Mütter verbleiben die Verdienste aber auf einem geringen Niveau – darauf deuten der Median und die 10% Perzentilgrenze hin (vgl. Tab. A und B im Anhang) – was vermutlich auf eine Reduktion der Arbeitszeit zurückzuführen ist. Dabei sind die Einkommenseinbußen nach dem Ereignis Mutterschaft bei abhängig beschäftigten Frauen über

den betrachteten Zeitraum konstant. Zwei Jahre nach der Geburt beträgt die Einkommenslücke gegenüber dem Einkommensniveau vor der Geburt 49%.

Abb. 2: Einkommensrisiken und -benefits nach einer (ersten) Mutterschaft t , prozentuale relative Veränderung der Jahresmittelwerte (arithm. Mittel) zum vorgeburtlichen Niveau $t-1$



Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Taxpayer-Panel 2001–2006, eigene Berechnungen

Tab. 3: Prozentuale relative Einkommensentwicklung, ab $t-1$, Mütter nach Erwerbstyp^a

	Freiberuflerinnen	Mitunternehmerinnen	Einzelunternehmerinnen	Abhängig Beschäftigte
$t-1$	100%	100%	100%	100%
t	83%	96%	92%	52%
$t+1$	86%	137%	90%	32%
$t+2$	105%	136%	108%	51%
$n =$	3.654	1.376	4.982	210.584

Basis: Arithmetisches Mittel, gewichtet

Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Taxpayer-Panel 2001–2006, eigene Berechnungen

Ein entgegengesetztes Bild zeigt sich bei der Betrachtung der Mitunternehmerinnen. Im Jahr der Geburt weisen Mütter dieser Gruppe einen Einkommensknicke von 4% auf. Ein Jahr nach der Geburt allerdings hat sich die Einkommenssituation nicht nur angeglichen, sondern um 37% gesteigert, was auch im darauf folgenden Jahr stabil bleibt. Die Einkommenssteigerung ist relativ sogar größer als bei kinderlosen Frauen. Allerdings ist die Verteilung der Einkommen bei Mitunternehmerinnen unter allen selbständigen Müttern am heterogensten. So ist aus diesen Ergebnissen zwar abzuleiten, dass Mitunternehmerinnen zwei Jahre nach der Geburt nicht nur keine Lücke, sondern im Mittel eine Einkommenssteigerung von 36% erzielen. Gleichzeitig ist anzunehmen, dass diese Entwicklung nur für einen kleinen Anteil der Frauen zutrifft, nämlich die oberen Einkommensbezieherinnen. Insbesondere für diese Gruppe der Selbständigen kann nicht zwangsläufig davon ausgegangen werden, dass diese Einkommenssteigerung in einer aktiven Erwerbstätigkeit begründet ist. Die Einkommenssituation der Mitunternehmerinnen ist stark abhängig von den vertraglichen Regelungen ihrer Beteiligungen. Es ist dabei nicht ungewöhnlich, dass einkommenssteuerrelevante Unternehmensgewinne unabhängig von der individuellen Arbeitsleistung ausgeschüttet werden.

Obgleich die Verdienste von Freiberuflerinnen und Einzelunternehmerinnen absolut betrachtet weit auseinander liegen (vgl. Tab. A und B im Anhang), ist die Entwicklung der Einkommen nach einer ersten Mutterschaft recht ähnlich. Mütter beider Erwerbstypen weisen im Jahr der Geburt einen Einkommensknicke auf, der bis zum Zeitpunkt ein Jahr nach der Geburt recht stabil bleibt. Bereits zwei Jahre nach der Geburt sind die Verluste allerdings ausgeglichen und die Einkommen sogar gestiegen. Im Vergleich zu den Einkommensverläufen abhängig beschäftigter Mütter sind die Einbußen der Freiberuflerinnen und Einzelunternehmerinnen allerdings gering. Das mittlere Einkommen von freiberuflich tätigen Müttern reduziert sich lediglich um 17% (t) bzw. um 14% ($t+1$) und das Einkommen der Einzelunternehmerinnen sogar nur um 8% (bzw. 10%). Auch an dieser Stelle lohnt sich ein Blick auf die Verteilung der Einkommen. Das geringe Medianeinkommen, die große Standardabweichung sowie die Perzentilgrenzen deuten darauf hin, dass auch in den beiden Gruppen der freiberuflich und einzelunternehmerisch tätigen Mütter viele Frauen in den Jahren nach der Geburt sehr wenig verdienen. Bereits im Jahr der Geburt sinkt für 50% der Freiberuflerinnen das Einkommen unter 5.000 € pro Jahr. Bei Einzelunternehmerinnen ist der drastische Knick ein Jahr nach der Geburt zu sehen (Medianeinkommen 3.887 €). Analog zu den Ergebnissen der Mitunternehmerinnen zeigt sich auch hier, dass der Trend der Einkommenssteigerung maßgeblich von der Einkommenssituation ökonomisch *erfolgreicher* Frauen beeinflusst zu sein scheint. *Erfolgreich* meint in diesem Zusammenhang, dass diese Gruppe der selbständi-

gen Mütter ein Existenz sicherndes Einkommen aufweist – das sind weit weniger als die Hälfte der betrachteten Frauen.

4 Zusammenfassung und Ausblick

Das *Motherhood Income Gap* informiert über die individuellen Einkommenseinbußen im Aggregat und stellt somit einen Aspekt für die Beurteilung von Unterschieden in der Einkommenssituation selbständiger und abhängig beschäftigter Mütter dar. Diese Unterschiede sind groß. Es ist davon auszugehen, dass die je spezifischen institutionellen Rahmenbedingungen beider Erwerbsformen zu diesen Differenzen beitragen: Die Möglichkeit der Inanspruchnahme von (bezahlter) Erziehungszeit oder auch das Kündigungsverbot schützen abhängig beschäftigte Mütter und wirken so gleichzeitig dem kurzfristigen beruflichen Wiedereinstieg entgegen. Obgleich die Berufstätigkeit in Teilzeitumfang die Reintegration von Müttern in den Arbeitsmarkt in den meisten Fällen überhaupt erst ermöglicht, wirkt sich die Reduzierung der Arbeitszeit negativ auf die Einkommenssituation abhängig beschäftigter Mütter aus. Zudem wurde gezeigt, dass Lohnzuwächse in der Teilzeitphase selten existieren (Boll 2009). Demgegenüber wurden vorliegend die individuellen Einkommensveränderungen selbständiger Mütter unter der Annahme untersucht, dass sich Hierarchiefreiheit, die Möglichkeit einer flexibleren Arbeitszeitgestaltung und auch Marktabhängigkeit (als Merkmale beruflicher Selbständigkeit) positiv auf den Aufholprozess auswirken. Die Beschreibung der Einkommensentwicklung von Freiberuflerinnen, Mit- und Einzelunternehmerinnen hat gezeigt, dass bereits zwei Jahre nach der Geburt diese selbständigen Frauen ihr vorgeburtliches Einkommensniveau nicht nur stabilisiert, sondern sogar gesteigert haben. Dieser Trend findet sich bei abhängig beschäftigten Frauen nicht, denn zwei Jahre nach der Geburt weisen ihre Jahreseinkommen im Durchschnitt ein *Motherhood Income Gap* von 49% auf. Folglich zeigt sich im Gegensatz zu den abhängig beschäftigten Frauen bei allen selbständigen Frauen der Befund: *Die Lücke schließt sich wieder*.

Bereits im Jahr 2010 forderte die damalige Familienministerin Kristina Schröder die Abkehr von der „familienfeindlichen Präsenzkultur“ (Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2010) zugunsten flexiblerer Rahmenbedingungen für eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Ergebnisse zur Einkommenssituation der selbständigen Mütter zwei Jahre nach der Geburt unterstreichen, dass sich politische Initiativen für mehr Flexibilität im Beruf (insbesondere) für Erwerbstätige mit Familienpflichten tatsächlich *lohnen*.

Des Weiteren konnte gezeigt werden, dass die Einkommensverteilung der abhängig beschäftigten im Vergleich zu den selbständigen Frauen homogener ist. Viele Frauen in der beruflichen Selbständigkeit verdienen eher wenig und

Wenige viel – das zeigt sich insbesondere bei (zukünftigen) Müttern, aber auch bei den kinderlosen Frauen. Zugleich ist die Einkommenssituation innerhalb der selbständigen Erwerbstypen recht unterschiedlich. Das betrifft sowohl das Einkommensniveau, als auch die relative Einkommensentwicklung durch eine (erste) Mutterschaft. Das führt zu der Einschätzung, dass Analysen zur Situation *der* selbständigen Frauen dann aussagekräftig sind, wenn nach den Erwerbstypen differenziert wird. In diesem Beitrag wurden die Einkommensentwicklungen von Frauen analysiert, die im gesamten Untersuchungszeitraum eindeutig zu einem Erwerbstyp zugeordnet werden konnten. Ob und wann Mutterschaft die Gründungsneigung beeinflusst, ein Erwerbsstatuswechsel stattfindet und welchen Effekt dies auf die Einkommenssituation nimmt, ist noch offen.

Abschließend muss darauf hingewiesen werden, dass die vorgeschlagenen Erklärungen der Befunde zu diesem Zeitpunkt lediglich mit Einschränkungen interpretiert werden sollten. Relevante Merkmale – wie Lebensalter, Familienstand, Zusammensetzung des Haushaltseinkommens, Branche etc. – wurden zu diesem Zeitpunkt (noch) nicht kontrolliert. Demzufolge lassen sich auf der Grundlage der Ergebnisse keine Aussagen zum kausalen Effekt von Mutterschaft auf die Einkommensentwicklungen treffen.¹¹ Die Analyse der Steuerstatistik ermöglicht einen umfangreichen Einblick in die finanzielle Situation von Frauen und die ökonomische Konsequenz von Mutterschaft. Kenntnis über die *Qualität* der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, insbesondere zu der Frage, *unter welchen Umständen* selbständige Mütter ihre Einkommensverluste wieder ausgleichen, kann auf der Grundlage dieser Daten nicht erlangt werden. So zeigen Lauxen-Ulbrich/Leicht (2005) beispielsweise, dass die durchschnittliche Arbeitszeit selbständiger Frauen deutlich über der Arbeitszeit der abhängig beschäftigten Frauen liegt. Aus diesen Hinweisen und spannenden Fragen ergeben sich die nächsten Schritte für die anschließende Forschungsarbeit.

Literatur

- Achatz, Juliane/Gartner, Hermann/Glück, Timea (2004): Bonus oder Bias? Mechanismen geschlechtsspezifischer Entlohnung. In: IAB-Discussion Paper. 02/2004
- Anderson, Deborah J./Binder, Melissa/Krause, Kate (2002): The Motherhood Wage Penalty: Which Mothers Pay It and Why? In: The American Economic Review. Papers and Proceedings of the One Hundred Fourteenth Annual Meeting of the American Economic Association, Vol. 92/No. 2, S. 354–358

11 Dies wäre aus einer kontrafaktischen Perspektive im Rahmen eines Paarvergleichs möglich (vg. Beblo/Wolf 2008), für den in der Literatur für nicht-experimentelle Studien das Statistical Matching vorgeschlagen wird (vgl. exemplarisch Gangl/DiPrete 2004; Lege-
wie 2012; Morgan/Winship 2007).

- Anderson, Deborah J./Binder, Melissa/Krause, Kate (2003): The Motherhood Wage Penalty Revisited: Experience, Heterogeneity, Work Effort, and Work- Schedule Flexibility. In: *Industrial and Labor Relations Review*, Vol. 56/No. 2, S. 273–294
- Anker, Richard (1998): *Gender and Jobs – Sex Segregation of Occupations in the World*. Geneva: International Labour Office
- Beblo, Miriam/Wolf, Elke (2002): Die Folgekosten von Erwerbsunterbrechungen. In: *Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung*, Jg. 71/Heft 1, S. 83–94
- Beblo, Miriam/Wolf, Elke (2003): Sind es die Erwerbsunterbrechungen? Ein Erklärungsbeitrag zum Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern in Deutschland. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)*, Jg. 36, S. 560–572
- Beblo, Miriam/Wolf, Elke (2008): Mit und ohne Kind. Einkommenspositionen und Einkommenseinbußen von Frauen im hypothetischen Paarvergleich. In: Maier, Friederike/Fiedler, Angela (Hg.): *Verfestigte Schieflagen. Ökonomische Analysen zum Geschlechterverhältnis*. Berlin, S. 57–72
- Boden, Richard J. (1999): Flexible Working Hours, Family Responsibilities, and Female Self-Employment: Gender Differences in Self-Employment Selection. In: *American Journal of Economics and Sociology*, Vol. 58/No. 1, S. 71–83
- Böhm, Paul/Merz, Joachim (2009): Reichtum in Niedersachsen und anderen Bundesländern – Ergebnisse aus der Steuer-Geschäftsstatistik 2003 für Selbständige (Freie Berufe und Unternehmer) und abhängig Beschäftigte. In: Habla, Heike/Houben, Henriette (Hg.): *Statistik und Wissenschaft – FoDaSt Forschung mit Daten der amtlichen Statistik in Niedersachsen*, 12/2009. Wiesbaden, S. 107–123
- Boll, Christina (2009): Lohneinbußen durch geburtsbedingte Erwerbsunterbrechungen – fertilitätstheoretische Einordnung, Quantifizierung auf Basis von SOEP-Daten und familienpolitische Implikationen. *HWWi Research*. Hamburg. S. 1–19
- Budig, Michelle J. (2006): Intersections on the Road to Self-Employment: Gender, Family and Occupational Class. In: *Social Forces*, Vol. 84/No. 4, S. 2223–2239
- Budig, Michelle J./Enland, Paula (2001): The Wage Penalty for Motherhood. In: *American Sociological Review*, Vol. 66/No. 2, S. 204–225
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2001): *Lebenslagen in Deutschland: der Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*. Bonn
- Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)/Schröder, Kristina (2010): „Zeit ist die Leitwährung moderner Familienpolitik“. Pressemitteilung vom 31.8. 2010. Berlin
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2012): *Ausgeübte Erwerbstätigkeit von Müttern. Erwerbstätigkeit, Erwerbsumfang und Erwerbsvolumen 2010*. Berlin
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2008): *Fair Pay. Entgeltgleichheit für Frauen und Männer*. Berlin
- Carter, Nancy M./Allen, Kathleen R. (1997): Size Determinants of Women-owned Businesses: Choice or Barriers to Resources? In: *Entrepreneurship & Regional Development: An International Journal*, Vol. 9/No. 3, S. 211–220
- Correll, Shelley J./Benard, Steven/In, Paik (2007): Getting a Job: Is There a Motherhood Penalty? In: *American Journal of Sociology*, Vol. 112/No. 5, S. 1297–1339

- Dietrich, Hans (1998): Erwerbsverhalten in der Grauzone von selbständiger und abhängiger Erwerbsarbeit. Zur Erfassung scheinselfständig Erwerbstätiger und deren vertragliche, berufliche und soziale Lage. Nürnberg
- Dressel, Christian (2005): Erwerbstätigkeit – Arbeitsmarktintegration von Frauen und Männern. In: Cornelißen, Waltraud (Hg.): Gender-Datenreport – 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland. Erstellt durch das Deutsche Jugendinstitut e.V. in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt, im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. München, S. 99–158
- Dressel, Christian/Cornelißen, Waltraud/Wolf, Karin (2005): Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In: Cornelißen, Waltraud (Hg.): Gender-Datenreport – 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland. Erstellt durch das Deutsche Jugendinstitut e.V. in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt, im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. München, S. 278–356
- Eilsberger, Patricia (2008): Die Eignung der Daten der Einkommensteuerstatistik für die Analyse von Verdienstunterschieden zwischen Frauen und Männern. DRV-Schriften Berlin, Band 55, S. 61–72
- Eilsberger, Patricia/Zwick, Markus (2009): Geschlechterspezifische Einkommensunterschiede bei Selbständigen im Vergleich zu Abhängig Beschäftigten: Ein empirischer Vergleich auf der Grundlage steuerstatistischer Mikrodaten. In: Habla, Heike/Houben, Henriette (Hg.): Statistik und Wissenschaft – FoDaSt Forschung mit Daten der amtlichen Statistik in Niedersachsen 12/2009. Wiesbaden, S. 124–142
- Gangl, Markus/DiPrete, Thomas A. (2004): Kausalanalyse durch Matchingverfahren. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Diekmann, Andreas (Hg.): Methoden der Sozialforschung. Sonderheft 2004
- Gather, Claudia/Schmidt, Tanja/Schulze, Eva/Wascher, Eva (2008): Selbständige Frauen in Berlin – Erste Ergebnisse aus verschiedenen Datenquellen im Vergleich. Discussion Paper des Harriet Taylor Mill-Instituts für Ökonomie und Geschlechterforschung der HWR Berlin. Berlin
- Gather, Claudia/Schmidt, Tanja/Ulbricht, Susan (2010): Der Gender Income Gap bei Selbständigen – Empirische Befunde. In: Bührmann, Andrea/Pongratz, Hans (Hg.): Prekäres Unternehmertum – Unsicherheiten von selbständiger Erwerbstätigkeit und Unternehmensgründung. Wiesbaden, S. 85–110
- Gerber, Ulrike/Hammer, Sebastian (2013): Das Taxpayer-Panel 2001 bis 2008. In: Wirtschaft und Statistik, Oktober 2013, S. 729–737
- Gerlach, Irene/Damhus, Christian (2010): Berufliche Selbständigkeit als Strategie zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie? Übersicht zum Stand der Forschung. Forschungszentrum Familienbewusste Personalpolitik Arbeitspapier Nr. 6
- Kriete-Dodds, Susan/Vorgrimler, Daniel (2007): Das Taxpayer-Panel der jährlichen Einkommenssteuerstatistik. In: Wirtschaft und Statistik, Jg. 1, S. 60–68
- Lauxen-Ulbrich, Maria/Leicht, René (2003/2004): Unternehmerin und daneben auch noch Kinder? Lebensformen und Arbeitsgestaltung selbständiger Frauen in Deutschland. Eine empirische Untersuchung anhand von Mikrozensusdaten. Veröffentlichung des Instituts für Mittelstandsforschung. Grüne Reihe (51)

- Lauxen-Ulbrich, Maria/Leicht, René (2005): *Wie Frauen gründen und was sie unternehmen: Nationaler Report Deutschland*. Institut für Mittelstandforschung. Mannheim
- Legewie, Joscha (2012): Die Schätzung von kausalen Effekten: Überlegungen zu Methoden der Kausalanalyse anhand von Kontexteffekten in der Schule. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie*, H. 64, S. 123–153
- Leicht, René/Lauxen-Ulbrich, Maria (2002): *Soloselbständige Frauen in Deutschland: Entwicklung, wirtschaftliche Orientierung und Ressourcen*. Institut für Mittelstandsforschung. Mannheim
- Morgan, Stephen L./Winship, Christopher (2007): *Counterfactuals and Causal Inference. Methods and Principles for Social Research*. New York
- Pfeiffer, Friedhelm (1994): *Selbständige und abhängige Erwerbstätigkeit. Arbeitsmarkt- und industrieökonomische Perspektiven*. Frankfurt/M., New York
- Statistisches Bundesamt (2008): *Jährliche Einkommensteuerstatistik. Qualitätsbericht*. Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (2013): *Finanzen und Steuern. Jährliche Einkommensteuerstatistik. Fachserie 14, Reihe 7.1.1*. Wiesbaden
- Waldfogel, Jane (1997): The Effect of Children on Women's Wages. In: *American Sociological Review*, Vol. 62/No. 2, S. 209–217
- Waldfogel, Jane (1998): Understanding the "Family Gap" in Pay for Women with Children. In: *The Journal of Economic Perspectives*, Vol. 12/No. 1, S. 137–156
- Wilde, Elisabeth Ty/Batchelder, Lily/Ellwood, David T. (2010): *The Mommy Track Divides: The Impact of Childbearing on Wages of Women of Differing Skill Levels*. NBER Working Paper No. 16582
- Ziefle, Andrea (2009): *Familienpolitik als Determinante weiblicher Lebensverläufe? – Die Auswirkungen des Erziehungsurlaubs auf Familien- und Erwerbsbiographien in Deutschland*. Wiesbaden

Tabellenanhang

Tab. A: Streuung und Verteilung des Bruttojahreseinkommens in € von Müttern nach Erwerbstyp, relativ zum Jahr der Geburt t , gewichtet

	Freiberuflerinnen	Mitunternehmerinnen	Einzelunternehmerinnen	abhängig beschäftigte Frauen
<i>Mütter.....</i>	<i>n = 3.654</i>	<i>n = 1.376</i>	<i>n = 4.982</i>	<i>n = 210.584</i>
<i>t-1</i>				
arithm. Mittel	20.382,0	36.634,0	13.939,2	21.321,2
Median	10.919,2	11.559,3	9.385,0	19.876,0
Standardabw.	33.680,5	186.961,6	27.709,5	14.192,8
10% Perzentil	28	-403,4	-1.326	5887,5
90% Perzentil	47.456	74.232	36.092	37.027
<i>t</i>				
arithm. Mittel	16.853,3	35.329,2	12.773,4	11.187,2
Median	4.949,0	7.541,0	6.183,0	8.357,0
Standardabw.	33.787,5	205.259,6	27.855,3	12.343,1
10% Perzentil	0	-1.516	-1.264	0
90% Perzentil	46.336	84.158	35.412	25.595
<i>t+1</i>				
arithm. Mittel	17.623,3	50.006,7	12.587,6	6.816,9
Median	7.897,0	11.713,0	3.887,0	61,0
Standardabw.	34.093,5	263.909,7	27.444,6	12.868,0
10% Perzentil	-865	-337	-1.002	0
90% Perzentil	43.303	91.780	32.899	21.862
<i>t+2</i>				
arithm. Mittel	21.431,5	49.886,7	15.041,4	10.865,6
Median	8.312,0	5.377,0	6.121,0	4.637,0
Standardabw.	37.119,7	272.673,5	32.660,5	15.395,1
10% Perzentil	0	-40	-607	0
90% Perzentil	54.855	83.095	36.900	29.788

Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Taxpayer-Panel 2001–2006, eigene Berechnungen

Tab. B: Streuung und Verteilung des Bruttojahreseinkommens in € von kinderlosen Frauen nach Erwerbstyp, nach Querschnittsjahr, gewichtet

	Freiberuflerinnen	Mitunternehmerinnen	Einzelunternehmerinnen	abhängig beschäftigte Frauen
<i>Kinderlose Frauen...</i>	<i>n = 43.513</i>	<i>n = 24.881</i>	<i>n = 104.551</i>	<i>n = 3.010.550</i>
2002				
arithm. Mittel	32.742,2	68.926,6	17.105,3	24.026,2
Median	18.784,0	18.490,0	11.683,0	22.498,0
Standardabw.	44.694,6	424.208,0	31.883,1	14.657,1
10% Perzentil	1.348	-1.952	-797	8.555
90% Perzentil	81.403	118.366	40.626	40.420
2003				
arithm. Mittel	32.390,2	70.446,6	16.989,4	24.331,8
Median	18.811,0	18.092,0	11.445,0	22.916,0
Standardabw.	44.801,0	462.135,3	31.894,3	14.878,1
10% Perzentil	706	-485	-506	8.569
90% Perzentil	80.229	117.617	40.002	41.062
2004				
arithm. Mittel	33.632,1	80.410,9	17.546,4	24.832,0
Median	19.208,0	18.469,0	11.571,0	23.319,0
Standardabw.	47.147,8	598.130,0	33.262,4	15.734,4
10% Perzentil	1.123	-1.066	-289	8.581
90% Perzentil	83.830	129.091	41.145	42.112
2005				
arithm. Mittel	34.274,7	90.555,9	17.806,7	25.003,0
Median	19.921,0	18.015,0	11.210,0	23.431,0
Standardabw.	48.530,9	936.601,4	37.037,0	17.319,6
10% Perzentil	1.246	0	0	8.211
90% Perzentil	84.487	134.232	41.100	42.784

Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Taxpayer-Panel 2001–2006, eigene Berechnungen

